

Study abroad – Leitfaden

für Lehrende



Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist
die Weltanschauung der Leute, welche
die Welt nicht angeschaut haben.

(Alexander von Humboldt)

Impressum

Herausgeberin: Daniela Unger-Ullmann

Autorinnen: Eva Seidl, Birgit Simschitz, Eva Townley

Layout und Lektorat: Eva Townley

Copyright

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung von *treffpunkt sprachen* reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© *treffpunkt sprachen*, Karl-Franzens-Universität Graz

1. Auflage, Stand: November 2016

© Coverbild: Fotolia/Julien Eichinger

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	2
2	Was bedeutet es, internationale Austauschstudierende zu unterrichten?.....	4
3	The International Classroom	5
3.1	Alltags- und Studienorganisation	5
3.2	Kommunikation und Interaktion	6
3.3	Verhalten und Rollen in Lehr-Lern-Settings.....	9
3.4	Leistungsanforderungen	10
4	Relevanz und Effektivität von <i>study abroad</i>	11
5	Weiterführende Literatur	13
5.1	Zum Phänomen <i>study abroad</i> generell.....	13
5.2	Ratgeber für Studierende	14
6	Notizen.....	16

1 Einleitung

Für alle AkteurInnen an Universitäten und Hochschulen stellen die verstärkten **Mobilitäts- und Internationalisierungsprozesse** im Hochschulwesen (vgl. Crowther et al. 2000) sowie die zunehmend globalisierte Arbeits- und Lebenswelt sowohl Chancen als auch Herausforderungen dar. Infolge der vermehrten Konfrontation mit unterschiedlichen hochschulspezifischen Alltagspraktiken durch eine immer internationalere, heterogenere Studierendenschaft sind alle Beteiligten – Studierende, Lehrende und Hochschulbedienstete – gefordert, Eigenes, Vertrautes und als normal Wahrgenommenes zu hinterfragen, „das Eigene im Abgleich mit dem Fremden aus einer geänderten Perspektive neu zu betrachten“ (Hornung 2015: 45) und idealiter im Zuge eines **Perspektivenwechsels** interkulturelle Sprachhandlungskompetenz zu entwickeln.

Für Studierende sind Hochschulen kommunikationsintensive Sozialisationsorte, an denen sie zumeist eine prägende Phase in ihrer Persönlichkeitsbildung erleben. Entscheiden sie sich für einen **Auslandsstudienaufenthalt**, so sind die kommunikativen Anforderungen ihres Studienalltags überdies von einem sprachlich und kulturell divergenten akademischen Kontext geprägt, innerhalb dessen bei einem eher kurzen, einsemestrigen Auslandsaufenthalt binnen weniger Monate Orientierung, Adaption, Leistungserbringung und Abschlussphase eines akademischen Lebensabschnittes zu bewältigen sind.

Die **Transit- und Diversitätserfahrung *study abroad*** ist ein individuelles Mobilitätsergebnis, das im Grunde mehr *Prozess* als Ereignis bedeutet, weshalb diese Art von ausbildungsinduziertem Auslandsaufenthalt – um nachhaltige Wirkung zu zeigen – gezielte kultursensitive Vorbereitungs-, Begleit- und Reflexionsangebote verlangt. An der Hochschule stellt sich interkulturelle Sprachhandlungskompetenz keineswegs quasi-automatisch ein, und ***student engagement*** in einem fremdsprachigen, kulturell nicht vertrauten Studienkontext ist von Studierenden eher dann zu erwarten, „if they were taught to expect subtle differences in instructional style, or had explicit information about the cultural differences they might notice.“ (Kinginger 2009: 129)

Dieser Leitfaden mit dem Fokus auf hochschulbezogene **Kommunikations- und Interaktionssituationen** soll zu einem Nachdenken über ausgewählte Aspekte des Phänomens *study abroad* anregen, von dem die mobilitätsbereiten Studierenden nicht

nur fachlich, sprachlich und interkulturell, sondern auch im Sinne von Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung profitieren können (vgl. Seidl 2011).

Selbstverständlich ist eine derartige **Mobilitätserfahrung** individuell verschieden und jeder Auslandsstudienaufenthalt einzigartig. Nichtsdestotrotz sind wir davon überzeugt, dass es durch einen hohen Grad an Generalisierung und Abstraktion konkreter Erfahrungen möglich ist, Aspekte wie Anrede- und Verhaltenskonventionen, Rollen- und Leistungserwartungen oder Umgangsstrategien mit Irritationen zu thematisieren – unabhängig davon, was, wo und wie lange man an einer ausländischen Hochschule studiert. In diesem Leitfaden geht es darum, **Reflexionsimpulse** zu geben, damit Austauschstudierenden (Incomings) jeglicher Studienrichtung in ihren fachspezifischen Lehrveranstaltungen Verständnis entgegengebracht wird und sie als Bereicherung für das **Lehr-Lern-Setting** angesehen werden.

Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken wir uns bei den ehemaligen Outgoings und Incomings, die uns in sehr offenen Gesprächen über ihre Auslandsstudienaufenthalte berichtet haben. Großer **Dank** gebührt auch unseren KollegInnen für zahlreiche aufschlussreiche Diskussionen und intensiven Erfahrungsaustausch über das Phänomen *study abroad*. Nicht zuletzt danken wir Daniela Unger-Ullmann für die Möglichkeit, uns im Rahmen eines hochschuldidaktischen Forschungsprojektes bei *treffpunkt sprachen* – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik mit dem noch relativ jungen Feld der **Mobilitäts- und Austauschforschung** zu beschäftigen.

Wir hoffen, dass dieser Leitfaden ein Stück weit dazu beiträgt, dass für selbstverständlich gehaltene akademische Praktiken als kulturell geprägte Verhaltensmuster und Vermittlungsformen bewusst werden und dass die interkulturelle Begegnung mit internationalen Studierenden am Campus und in Lehrveranstaltungen als **Gewinn** und Chance gesehen wird, die viel zitierte **Internationalisierung** der Hochschulen für alle Beteiligten spürbar und erlebbar zu machen. Über kritische und konstruktive Rückmeldungen und Ergänzungsvorschläge freuen wir uns.

e.seidl@uni-graz.at

birgit.simschitz@uni-graz.at

eva.townley@uni-graz.at

2 Was bedeutet es, internationale Austauschstudierende zu unterrichten?

- Austauschstudierende kommen höchstwahrscheinlich mit unterschiedlichsten Erwartungen an die akademische Lehr- und Lernkultur in Ihre Lehrveranstaltungen. Je nach Herkunftsland und Ausgangskultur differiert möglicherweise ihre **Schul- und Hochschulsozialisation**.
- In vielen Fällen befinden sie sich das erste Mal längere Zeit allein im Ausland, studieren für ein oder zwei Semester an einer ihnen sprachlich und kulturell nicht vertrauten Universität und sind in einem Alter (meist Anfang bis Mitte 20), in dem das **Entdecken** der eigenen **Persönlichkeit** im Sinne von Unsicherheits-, Reflexions- und Orientierungsphasen zentrales Merkmal dieser biografischen Lebensphase ist.
- Im Gegensatz zu einheimischen Studierenden haben Incomings in den allermeisten Fällen Familie wie Freunde nicht in greifbarer Nähe und finden zum Teil nur schwer Anschluss an die lokale Gesellschaft und Kultur. Dafür bietet die sogenannte *Erasmus Community* oft soziale, emotionale, aber auch praktische **Unterstützung** in vielen Belangen.
- Incomings sind großteils einer kontinuierlichen Reflexion der eigenen Herkunft und Identität ausgesetzt, was eine verstärkte **Transit- und Diversitätserfahrung** mit sich bringt. Versuchen Sie daher, den internationalen Studierenden mit einer verständnisvollen (Lehr-)Haltung für diese Art von Mehrbelastung zu begegnen.
- Zuweilen erleben Incomings in der Interaktion mit einheimischen StudienkollegInnen und Lehrenden eine Reduktion auf wenige Fragen zu ihrer Person, was die Mehrdimensionalität ihrer Persönlichkeit schlichtweg ignoriert. Sie erfahren jedoch aufrichtiges Interesse, Wertschätzung sowie eine unterstützende und motivierende **akademische Willkommenskultur**, wenn ihnen mehr Fragen gestellt werden als nur: „Wie heißt du? Woher kommst du? Was studierst du?“
- Die verstärkte Diversitätserfahrung bietet einen großen Vorteil, nämlich eine **erhöhte Sensibilität** für unterschiedliche Arten der Gestaltung von akademischen Lehr- und Lernsettings sowie für verschiedene Kulturstandards kommunikativen Handelns.

- Internationale Studierende sind ein nicht zu unterschätzender **Gewinn** für sprachlich-kulturell eher homogene Lernendengruppen. Ihr **frischer Blick** auf als normal Erachtetes ermöglicht es Lehrenden wie StudienkollegInnen, die interkulturelle Spezifik von Verhalten in akademischen Kontexten bewusst wahrzunehmen und aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Diversitätsaspekte	LV mit einheimischen Studierenden	International Classrooms
<i>Erwartungen an Lehr-/Lern- und Evaluationskultur</i>	eher homogen	eher heterogen
<i>Vertrautheit mit dem Grazer Universitätssystem</i>	eher hoch	eher gering
<i>Vertrautheit mit dem Leistungsbeurteilungssystem</i>	eher hoch	eher gering
<i>Soziale/emotionale Unterstützung durch geografische Nähe zu Familie und Freunden</i>	eher hoch	eher gering
<i>Kontakt zu einheimischen Studierenden</i>	eher hoch	eher gering
<i>Verständnis des Österreichischen Deutsch</i>	hoch	eher gering
<i>Diversitätserfahrung und kontinuierliche Reflexion der eigenen Herkunft/Identität</i>	eher gering	eher hoch

Abb. 1: Mögliche Unterschiede je nach sprachlicher und kultureller Herkunft der Studierenden

3 The International Classroom

3.1 Alltags- und Studienorganisation

- Internationale Studierende brauchen meist ungefähr einen Monat **Eingewöhnungszeit**, um sich an ihre Gasthochschule und ihre neue Lebenssituation in der ausländischen Universitätsstadt zu gewöhnen. Diese erste **Orientierungsphase** erleichtern Sie ihnen, wenn Sie Geduld, Empathie und Verständnis für die „Ausnahmesituation Auslandsstudienaufenthalt“ aufbringen.
- Zeigen Sie Verständnis, wenn sich die **akademischen Kalender** der Gast- und Heimathochschule überschneiden und Ihre Studierenden auch im Heimatland Termine, Fristen und Prüfungszeiten einhalten und deshalb eventuell einmal kurzzeitig heimreisen müssen.

- Ein Auslandsstudienaufenthalt kann von „**Durchhängern**“ – Motivationskrisen oder emotionalen Tiefs – begleitet sein. Gefühle wie Einsamkeit, Heimweh, Liebeskummer oder Überforderung können das allgemeine Wohlbefinden massiv beeinträchtigen. Studieren heißt, Anforderungen erfüllen und Leistungen erbringen zu müssen, wobei persönliches **Unbehagen** (z. B. schlichtweg aufgrund bedrückender Wetter- oder Wohnverhältnisse) die Leistungsfähigkeit teils erheblich beeinträchtigen kann.
- Studierende, denen es generell schwerfällt, mit unbekanntem Menschen in Kontakt zu treten, sind im Ausland umso mehr gefordert. Dort müssen wahrscheinlich sehr oft *sie* den ersten Schritt machen, aktiv auf andere zugehen und Gespräche initiieren. Nicht alle verfügen aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur über genügend **Eigeninitiative** für diese **Kontaktaufnahme** und lassen sich von einer ersten möglichen Zurückweisung vorschnell abschrecken.
- Manche Austauschstudierende sind mit der Selbstständigkeit, die die **Semesterplanung** in Graz voraussetzt, überfordert, da sie von ihrer Heimatinstitution einen exakt vorgegebenen, genau einzuhaltenden Stundenplan gewohnt sind. Die **Eigenverantwortung** für die Semestergestaltung durch eine selbst erstellte Wochenstruktur ist vielen unbekannt.
- Je nach universitärer Praxis variiert die **Zusammensetzung** der an einer Lehrveranstaltung teilnehmenden Studierenden. Möglicherweise sind Ihren Studierenden Jahrganggruppen vertraut, die wie in einem schulischen Klassenverband jedes Semester gemeinsam die gleichen verpflichtenden Kurse absolvieren. Jedes Semester pro Lehrveranstaltung in unterschiedlichen **Gruppen** zu interagieren, kann zwar als bereichernd-inspirierend, aber auch als verunsichernd-einschüchternd empfunden werden.
- Die einzelnen Lehrveranstaltungseinheiten dauern nicht in allen Ländern gleich lang und finden auch unterschiedlich oft pro Woche oder geblockt statt. Möglicherweise kämpfen Ihre Studierenden mit Konzentrationsschwierigkeiten, weil sie eine andere **universitäre Zeitstruktur** oder häufigere wöchentliche Einheiten gewohnt sind.

3.2 Kommunikation und Interaktion

- Den meisten Austauschstudierenden ist die österreichische Varietät der **plurizentrischen Sprache** Deutsch, also einer Sprache mit mehreren sprachlichen Zentren wie

auch Englisch oder Spanisch, anfangs wenig vertraut. Es erfordert eine gewisse Bereitschaft von ihnen, sich auf die sprachliche Gegebenheit in Österreich einzulassen, zumal das Österreichische Deutsch hinsichtlich Phonetik, Lexik, Morphosyntax, Pragmatik und Kulturstandards für viele neu ist.

- Die internationalen Studierenden benötigen Zeit, um mit der österreichischen Sprachvarietät vertraut zu werden. Diese sollte für sie idealerweise keine schwer verständliche „Insider-Sprache“ darstellen. Zwar erwartet niemand, dass sie das **Österreichische Deutsch** selbst verwenden, aber sie sollten es verstehen können. Dies ermöglicht ihnen eine aktive **Lehrveranstaltungsteilnahme** und sprachliche Studienalltagsbewältigung, da sie wahrscheinlich sehr oft mit Redebeiträgen in der österreichischen Variante des Deutschen konfrontiert sind.
- Wenn Sie merken, dass Incomings im Österreichischen Deutsch formulierte Wortmeldungen einheimischer Studierender nicht verstehen und aufgrund von Verständnisschwierigkeiten ihre Beteiligung am **Lehrveranstaltungsdiskurs** erschwert bzw. verunmöglicht wird, greifen Sie ein, indem Sie zu standardsprachlichem Deutsch auffordern. Den Incomings ermöglichen Sie dadurch **Partizipation** und den einheimischen Studierenden wertvolle Übungsmöglichkeit für spontan formulierte standardsprachliche Ausdrucksweise im akademischen Kontext.
- Was die mündliche Lehrveranstaltungsbeteiligung betrifft, so sollte Incomings Geduld entgegengebracht werden, wenn sie nach Worten suchen oder um Formulierungen ringen. Sie könnten sie auch zu Wortmeldungen in der Lingua franca Englisch ermuntern, da es für Austauschstudierende sehr frustrierend ist, wenn sie das Gefühl haben, aufgrund mangelnder **Sprachkompetenz** ihre **Fachkompetenz** nicht unter Beweis stellen zu können. Durch die Ausweichmöglichkeit in eine andere Sprache können sie sich aktiv und selbstbewusst ins Unterrichtsgeschehen einbringen.
- Vermeiden Sie es, mit **englischsprachigen Austauschstudierenden**, die mit Ihnen Deutsch sprechen möchten, auf Englisch zu kommunizieren. Dadurch wird Englisch-MuttersprachlerInnen nämlich eine aktive Sprachverwendung der Fremdsprache Deutsch verwehrt und der Zugang zur deutschen Sprache und Kultur erschwert.

- Wenn Sie eine kulturvergleichende Perspektive auf Hochschulkommunikation einnehmen, sind Sie vielleicht verständnisvoller, was unglücklich ausgedrückte **Anliegensformulierungen** von internationalen Studierenden betrifft. Der Grund für zu direkt, zu indirekt oder sogar unhöflich wirkende Anliegen kann oft einfach die Ausgangssprache der Incomings und das differente **Höflichkeitsempfinden** in ihrer Herkunftskultur sein.
- Im akademischen Herkunftskontext der Austauschstudierenden gelten möglicherweise andere Höflichkeitsstandards für **adressatengerechte E-Mails**, was Anrede, Grußformeln, sprachliche Register und als adäquat empfundenen Stil anbelangt. Weisen Sie jedoch auf den deutschsprachigen Hochschulraum betreffende Regelverletzungen und nonkonformen Stil hin.
- Möglicherweise sind Incomings von ihrer Herkunftshochschule ganz andere **Interaktionsformen**, Betreuungsverhältnisse und **Kontaktmöglichkeiten** mit Lehrenden gewohnt. Manche kommen aus universitären Systemen, in denen Lehrende beinahe zu jeder Zeit für ihre Anliegen zugänglich sind und sie keine extra Sprechstundentermine vereinbaren müssen.
- Machen Sie sich Ihr persönliches Vorgehen bewusst. Sieszen oder duzen Sie die Studierenden? Dominiert Face-to-Face- oder eher Online-Kommunikation? Ist Ihr Umgangston eher formell oder informell, hierarchisch-distanziert oder freundschaftlich-kollegial? Den internationalen Studierenden sind vielleicht ganz andere Umgangsformen mit **Hierarchien** und **Autoritäten** vertraut.
- Teilen Sie den Studierenden zu Beginn Ihrer Lehrveranstaltung mit, auf welche Art und Weise Sie gerne angesprochen werden möchten. Wenn Sie die gewünschte **Anredeform** kommunizieren, können sich die Studierenden danach richten.
- Die nonverbale Kommunikation, die Ihnen kulturell vertraut ist, sieht in den Herkunftsländern der internationalen Studierenden vielleicht ganz anders aus. Unterschiede in der **Proxemik**, also bei körperlichen Nähe- und Distanzverhältnissen, können Auslöser dafür sein, dass Incomings Ihnen entweder sehr nahe kommen oder bewusst auf große körperliche Distanz achten.
- Die **Vorteile** der Präsenz von Austauschstudierenden in Ihren Lehrveranstaltungen sollten nicht ungenutzt bleiben. Sprachlich und kulturell gemischte Partner- oder Grup-

penaktivitäten können eine wertvolle **interkulturelle Lernerfahrung** bieten und einheimische wie internationale Studierende auf zukünftige Berufsfelder im internationalen Kontext bzw. auf das Arbeiten in interkulturellen Teams vorbereiten.

- Incomings wie einheimische Studierende profitieren davon, wenn Ihre Aufgabenstellungen einen **Erfahrungsaustausch** über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg ermöglichen. Verdeutlichen Sie ihnen den **persönlichen Nutzen** mehrsprachiger, interkultureller Zusammenarbeit für Studium und Beruf.
- *Internationalization at home* findet statt, wenn Sie die Erfahrungen und Sichtweisen von Incomings in Ihren Unterricht einbeziehen. So bieten Sie den einheimischen Studierenden die Chance, **interkulturelle Kompetenz** zu entwickeln und mehr Sicherheit im Umgang mit Diversität aufzubauen. Nicht-mobilen einheimischen Studierenden wird durch diese Vorgehensweise ein persönlicher, sprachlicher, kultureller und fachlicher **Austausch** auf akademischer Ebene geboten, auch wenn ihnen selbst ein Auslandsaufenthalt aus unterschiedlichsten Gründen nicht möglich ist.

3.3 Verhalten und Rollen in Lehr-Lern-Settings

- Welches Verhalten aller Beteiligten in akademischen Lehr-Lern-Settings wird an Ihrer Hochschule stillschweigend vorausgesetzt und nicht hinterfragt? Welche **Lernhaltung** und welche Arbeitsstile erwarten Sie sich von den Studierenden? Sie unterstützen Incomings ungemein, wenn Sie selbstverständlich erscheinende **Rollen- und Verhaltenserwartungen** explizit machen.
- Womöglich sind Incomings in Ihrer Lehrveranstaltung mit einer für sie ungewohnten akademischen Lehr-Lern-Kultur konfrontiert und benötigen einige Zeit, um sich daran zu gewöhnen. Sie könnten Ihre persönliche **Lehrhaltung** zum Thema machen und fragen, was Ihre Studierenden gewohnt sind. Ist das interaktive, diskursive **Wissensvermittlung**, bei der ihre kritische Meinung gefragt ist, oder eher rezeptive **Wissensaneignung** durch Lehrenden-Vortrag und anschließendes Auswendiglernen mit exakter Wiedergabe?
- Lehrveranstaltungen mit hohem **Interaktionscharakter** können für Incomings, die aus ihrer Lerntradition hauptsächlich Frontalunterricht und Einzelarbeit kennen, etwas völlig Neues und Gewöhnungsbedürftiges darstellen. Der **hohe Beteiligungsgrad** kann zwar als positiv erlebt werden, aber genauso gut Stress bedeuten, wenn sie es von

ihrer Heimathochschule nicht gewohnt sind, ihre persönliche Meinung vor einer (unbekannten) Gruppe darzulegen, auf Gegenargumente zu antworten, Dinge infrage zu stellen und kompetent mit Kritik umzugehen.

- Welche Umgangsweise mit klärenden **Verständnisfragen** erwarten Sie sich? Sollen diese direkt im Unterricht, kurz davor bzw. danach oder bei einem eigenen Sprechstundentermin gestellt werden? Machen Sie Implizites explizit, damit sich Incomings nach Ihren Wünschen richten können. Sie geben ihnen dadurch Orientierung, Sicherheit und Halt.
- Welche **Arbeits- und Sozialformen** prägen Ihren Unterrichtsstil? Manche Incomings sind womöglich von ihrer Lehr-Lern-Kultur wenig vertraut mit Partizipationschancen hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung oder großen Wahlfreiheiten bezüglich der Gestaltung und Selbstorganisation ihres Studiums.
- **Partner- und Gruppenarbeit** kann für manche Incomings als etwas sehr Befremdliches erlebt werden, wenn sie von ihrer Heimathochschule vorrangig Einzelarbeit oder Frontalunterricht kennen. Sie reagieren vielleicht in solchen ungewohnten Situationen mit Vermeidungsstrategien und innerlichem Rückzug, was nicht vorschnell als Desinteresse interpretiert werden sollte.
- Möglicherweise kennen die Incomings eine andere Gestaltung von Referaten und **Präsentationen** oder gar keine solchen. Wie viel Wert legen Sie auf freies Sprechen, Adressatenbezug und professionelle Präsentationstechniken? Sollen die Zuhörenden involviert oder zu einer Anschlussaktivität aufgefordert werden? Ist das Referat oder ein Handout im Voraus abzugeben? Kommunizieren Sie Ihre diesbezüglichen Erwartungen klar.

3.4 Leistungsanforderungen

- Sie ermöglichen Incomings eine bessere **Orientierung**, wenn Sie zu Semesterbeginn die genauen Leistungsanforderungen, die für die positive Absolvierung Ihrer Lehrveranstaltung zu erfüllen sind, transparent machen. Verdeutlichen Sie die Verbindlichkeit von **Abgabefristen** bzw. welche Konsequenzen deren Missachtung nach sich zieht.

- Nicht aus allen Ländern sind die Studierenden **aktive Mitarbeit** im Unterricht gewohnt. Weisen Sie explizit darauf hin, wenn in Ihrer Lehrveranstaltung aktive Beteiligung erwünscht und Bestandteil der Leistungsbeurteilung ist, damit Incomings wissen, dass sie so präsent wie möglich sein, mitdiskutieren und sich aktiv ins Lehr-Lern-Geschehen einbringen sollten.
- Je nach Land und Hochschule gelten verschiedene **akademische Schreibanforderungen**. Incomings sind womöglich weniger oder mehr, kürzere oder längere, genau vorgegebene oder in der Gestaltung freiere Texte von ihrer Heimathochschule gewohnt. Sie sind vielleicht mit anderen Konventionen bezüglich des Umgangs mit Kritik vertraut und benötigen von Ihnen außerdem Anhaltspunkte dafür, wie viel persönliche Meinungsäußerung Sie in einem Text erwarten.
- Auch unter bestimmten **Textsorten** wird an den unterschiedlichen Heimathochschulen von Incomings möglicherweise etwas anderes verstanden. Unterstützen Sie sie durch explizite Vorgaben, was Ihre Vorstellung von bestimmten Textsorten betrifft (z. B. Handout, Aufsatz, Essay, Seminararbeit, Protokoll) und von welchen **Textkonventionen** Sie ausgehen.
- Die Gestaltung der **Prüfungszeit** zu Semesterende ist je nach Universität unterschiedlich. An manchen schließen die Prüfungen direkt an die Lehrveranstaltungen an, an anderen gibt es eine Pause zwischen Lehrveranstaltungsende und Prüfungswoche, in der für die Prüfungen gelernt werden kann. Incomings, die Vorbereitungszeit gewohnt sind, tun sich vielleicht damit schwer, dass gleich im Anschluss an die Vorlesungszeit – oft komprimiert in einer Woche – Prüfungen abzulegen sind.
- Auch die **Prüfungsgestaltung** variiert je nach Universität. Incomings sind vielleicht eher mündliche oder mehr schriftliche Prüfungen gewohnt, kürzere oder längere, Einzel- oder Gruppenprüfungen etc. Je klarer Sie Ihre **Prüfungsmodalitäten** kommunizieren, desto besser können sich Ihre Studierenden darauf vorbereiten.

4 Relevanz und Effektivität von *study abroad*

- Wenn Austauschstudierende wieder an ihre Heimathochschule zurückkehren, berichten sie dort von ihrer akademischen Erfahrung und nehmen Erinnerungen und Erlebnisse vom Unterrichtsgeschehen in Österreich mit. Sie als Lehrende/r und Ihre Art der

Unterrichtsgestaltung sind daher eine Art „**BotschafterIn Ihrer Hochschule**“ und tragen zum internationalen Ansehen der Karl-Franzens-Universität Graz bei.

- Wenn Sie ehemalige Outgoings, also Studierende, die nach einem Auslandsstudienaufenthalt wieder in Graz studieren, unterrichten, so zeigen Sie **Interesse** an ihren im Ausland gemachten **Lern- und Lebenserfahrungen**. Mit Ihrer Anteilnahme helfen Sie den Studierenden im Sinne eines *Debriefings*, ihre Auslandserfahrung aus der zeitlichen und geografischen Distanz zu reflektieren. Akademische Lernerfahrungen, die sie in einem sprachlich und kulturell differenten Setting gemacht haben, können sie im dialogischen Austausch mit Ihnen in einen größeren Zusammenhang stellen.
- Manche ehemalige Outgoings erleben nach ihrer Rückkehr einen **umgekehrten Kulturschock**, also das Gefühl, sich im eigenen, vermeintlich vertrauten Land plötzlich fremd zu fühlen. Sie müssen sich wieder in ihrem „alten Leben“ einrichten und kämpfen teilweise mit dem Eindruck, während ihrer Abwesenheit habe sich überhaupt nichts verändert, obwohl sie sich persönlich vielleicht sehr stark **weiterentwickelt** haben.
- Ermutigen Sie ehemalige Outgoings dazu, mit im Ausland kennengelernten StudienkollegInnen aus unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen oder auch mit Lehrenden ihrer Gasthochschule in Kontakt zu bleiben und sich so ein **internationales akademisches Netzwerk** aufzubauen. Sie sollten weiterhin Kontakt zu Sprache und Kultur ihres ehemaligen Gastlandes aufrechterhalten, indem sie sich in Graz z. B. als Buddies für Incomings engagieren oder im Rahmen von Tandem-Sprachlernpartnerschaften ihr Sprach- und Kulturwissen kontinuierlich erweitern.
- Ermuntern Sie ehemalige Outgoings auch dazu, in Ihrer Lehrveranstaltung von ihren **Erfahrungen** im Ausland zu **berichten**, wovon aus unterschiedlichsten Gründen nicht-mobile StudienkollegInnen profitieren können bzw. andere Mut und Lust bekommen, sich dem **Abenteuer study abroad** zu stellen und auch einen Auslandsstudienaufenthalt zu planen.

5 Weiterführende Literatur

5.1 Zum Phänomen *study abroad* generell

BYRAM, Michael/FENG, Anwei (eds.) (2006): Living and Studying Abroad. Research and Practice. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters Ltd. (= Languages for Intercultural Communication and Education 12).

BYRAM, Mike/DERVIN, Fred (eds.) (2008): Students, Staff and Academic Mobility in Higher Education. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.

CHURCHILL, Eton (2006): Variability in the Study Abroad Classroom and Learner Competence. In: DUFON, Margaret A./CHURCHILL, Eton (eds.): Language Learners in Study Abroad Contexts. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters Ltd. (= Second Language Acquisition 15). p. 203–227.

CROWTHER, Paul et al. (2000): Internationalisation at Home. A Position Paper. Amsterdam: EAIE.

<http://www.iauaiu.net/sites/all/files/Internationalisation%20at%20Home.%20A%20Position%20Paper.pdf>. [30.09.2016].

DEARDORFF, Darla K. (2006): Identification and Assessment of Intercultural Competence as a Student Outcome of Internationalization. Journal of Studies in International Education, 2006, Vol. 10 (3). p. 241–266.

EHRENREICH, Susanne/WOODMAN, Gil/PERREFORT, Marion (Hg.) (2008): Auslandsaufenthalte in Schule und Studium. Bestandsaufnahme aus Forschung und Praxis. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.

GESSELBAUER, Ernst/VOLZ, Gerhard/BURTSCHER, Magdalena (Hg.) (2012): Mit Erasmus durch Europa: Österreichische Studierende berichten über ihren Auslandsaufenthalt. Eine Studie. Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag (= Schriftenreihe der OeAD-GmbH).

HORNUNG, Antonie (2015): Ad Fontes! In: EHLICH, Konrad/FOSCHI ALBERT, Marina (Hg.): Deutsch als Fremdsprache als transkultureller Erfahrungsraum. Zur Konzeptentwicklung eines Faches. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann (= Sprach-Vermittlungen 15). S. 31–63.

KINGINGER, Celeste (2009): Language Learning and Study Abroad. A Critical Reading of Research. Houndmills: Palgrave MacMillan.

MEHLHORN, Grit et al. (2005): Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen. Teil I: Handreichungen für Kursleiter zum Studierstrategien-Kurs, Teil II: Individuelle Lernberatung – Ein Leitfaden für die Beratungspraxis. München: Iudicium.

MONTGOMERY, Catherine (2010): Understanding the International Student Experience. Houndmills: Palgrave MacMillan (= Universities into the 21st Century).

SCHUMANN, Adelheid (Hg.) (2012): Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule. Zur Integration internationaler Studierender und Förderung Interkultureller Kompetenz. Bielefeld: transcript.

SEIDL, Eva (2011): Lernen und Persönlichkeitsentwicklung. Identitätsbildungsprozesse bei Austauschstudierenden. In: SCHRÖTTNER, Barbara/HOFER, Christian (Hg.): Looking at Learning. Higher Education. Language. Place – Blicke auf das Lernen. Hochschule. Sprache. Ort. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. S. 135–150.

SEIDL, Eva (2016): Short term study abroad – needs and experiences. Überlegungen zu einem hochschuldidaktischen Forschungsprojekt. In: Fremdsprachen und Hochschule. Heft 91. Bochum: AKS Verlag. [in Druck]

5.2 Ratgeber für Studierende

DOWELL, Michele-Marie/MIRSKY, Kelly P. (2003): Study Abroad: How to Get the Most Out of Your Experience. Upper Saddle River: Prentice Hall.

DUKE, Steven T. (2014): Preparing to Study Abroad: Learning to Cross Cultures. Sterling: Stylus Publishing.

LANTIS, Jeffrey S./DU PLAGA, Jessica (2010): The Global Classroom: An Essential Guide to Study Abroad. Boulder/London: Paradigm Publishers.

LEITFÄDEN zum Selbststudium. SCS/Service Center Selbststudium. Universität Bielefeld. Fakultät für Erziehungswissenschaft.

<http://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft//scs/studierende/leitfaeden.html>
[30.09.2016].

LIDSTONE, Anna/RUECKERT, Caroline (2007): The Study Abroad Handbook. New York: Palgrave MacMillan (= Palgrave Study Guides).

MEHRSPRACHIGKEIT und Multikulturalität im Studium. Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Siegen, Kassel und Hamburg. <http://www.mumis-projekt.de/mumis/>
[30.09.2016].

PAIGE, Michael R. et al. (2004): Maximizing Study Abroad. A Students' Guide to Strategies for Language and Culture Learning and Use. Minneapolis: University of Minnesota.

6 Notizen

